

„Ich habe die Geschichte gleich gründlich besorgt“, sagte sie. „Ich konnte nicht widerstehen. Und Sie — Sie sehen ja auch aus wie ein Gentleman.“

„Finden Sie?“ sagte er. „Das ist recht. Aber wir haben keine Zeit zu verlieren, sondern wollten gleich gehen.“

Sie öffneten die Tür und gingen hinaus.

Das Mädchen hing sich an seinen Arm, und er fühlte, wie ihre zarten Finger zitterten. Er streichelte ihre Hand, und sie schmiegte sich an ihn.

Da versperrte ihm der Polizist den Weg.

„Bedauere, Herr“, sagte er entschuldigend. „Habe Befehl — darf niemand hinauslassen. Wir suchen ein paar entkommene Verbrecher, und ehe nicht das Gebäude gründlich durchsucht ist — —“

„Gut, Herr Polizist“, sagte Edwin ruhig, obwohl er sah, daß er übertrumpft war.

Die beiden wandten sich wieder der Wohnungstür zu, als der Wachtmeister und noch ein Polizist die Treppen hinunterkamen.

*

Edwin suchte sofort in seinen Taschen, als ob er irgendwo den Schlüssel haben müßte. Und er fand zu seiner freudigen Überraschung ein flaches Stück Metall in der einen Hosentasche.

Als er die Tür aufgeschlossen hatte, grüßte der Wachtmeister und sagte:

„Entschuldigen Sie, mein Herr, aber wir suchen einen Herrn und eine Dame. Sie sind vielleicht durch Ihr Fenster geklettert und haben sich in Ihren Zimmern versteckt. Dürfen wir mal nachsehen?“

„Aber bitte sehr“, sagte Edwin. „Ich glaube zwar kaum, daß sie drin sind. Wir sind eben herausgekommen.“

Der Polizeiwachtmeister bemerkte glücklicherweise den Witz nicht. Sie suchten oberflächlich und sahen nicht in den Betten nach, sonst hätten sie zwischen den Kissen einen grauen Anzug und ein blaues Kostüm gefunden.

„Sind wir noch gefangen?“ sagte Edwin.

„Vorläufig ja“, sagte der Wachtmeister. „So lautet mein Befehl. Niemand darf hinaus, bis wir unsere beiden Leute gefunden haben. Sie müssen noch im Hause sein, da das ganze Haus umstellt und das Dach auch

besetzt ist. Es dauert aber vielleicht nur eine Stunde.“

„Wie ärgerlich!“ sagte Edwin. „Wir wollten gerade zum Abendessen ausgehen. Unser Mädchen hat heute abend Urlaub, und da — —“

„Das weiß ich, Herr“, sagte der Wachtmeister. „Ich kenne Ihr Mädchen nämlich. Aber vielleicht könnte Ihnen einer meiner Leute etwas aus einem Restaurant holen.“

„Das ist eine gute Idee“, sagte Edwin, der versuchte, so zu reden, als ob er es auch meinte. „Hier ist Geld dafür.“

„Es sieht beinahe so aus, als ob wir hier bleiben müssen“, sagte Edwin dann zu dem Mädchen. „Wie Sie gesagt haben, können wir ja die Sache gründlich machen.“

Er steckte den Gaskocher an, während sie in der Küche hantierte und den Tisch deckte.

„Sehen Sie mal, was ich gefunden habe“, sagte sie und hielt eine Büchse Hummer in die Höhe. „Ich habe schon lange keinen Hummer gegessen. Und ich bin halb verhungert. Ist das Diebstahl — —“

„Sie werden wohl noch einen Monat hinzufügen zu den sieben Jahren, die wir sicher kriegen“, sagte er. „Aber das ist ja eine Kleinigkeit. Ich selber möchte übrigens keinen Hummer. Ich habe reichlich Kaffee getrunken und schrecklich viel Kuchen gegessen. Sie können ihn ja als einen Gang essen. Aber was ist das?“

„Das“ war ein Kursbuch auf dem Schreibtisch, mit einem Brief zwischen den Seiten. Er las den Brief. Er fing an: „Lieber Frank“, und dieser wurde gebeten, mit seiner Frau den Fünfuhruzug vom Centralbahnhof nach einem Vorort zu benutzen. Und der Brief hoffte weiter, daß sie beide ein paar sehr angenehme Tage bei ihrem Besuch verleben würden.

„Das hoffe ich auch“, sagte Edwin. „Denn wenn es ihm nicht gefällt, dann kommt er am Ende bald zurück und zerstört uns hier alles. Darum hat auch das Mädchen Urlaub! Na, er kommt jedenfalls erst morgen, und dann brauchen wir die Wohnung nicht mehr. — Sagen Sie mal, mein Fräulein, was ist eigentlich mit diesem Rahm?“

„Ich weiß nicht“, sagte sie. „Ich bin ja erst vierzehn Tage da, wie Sie wissen. Ich